PUBLIKATION

Als Begleitpublikation zur Ausstellung erscheint Band 14 der Schriftenreihe zur Musik der Wienbibliothek im Rathaus:

Elisabeth Schimana (Hg.)

Maschinen für die Oper
Der Komponist Max Brand – Visionen, Brüche und die Realität

Hollitzer Verlag, 2016

Der Band, mit zahlreichen bisher unveröffentlichten Illustrationen aus der Wienbibliothek im Rathaus, dem Max Brand Archiv und dem Österreichischen Theatermuseum, erscheint zweisprachig auf Deutsch und Englisch.

BEGLEITPROGRAMM

7. 6. 2016, 14:00 Uhr:
Vortrag Peter Donhauser zum Thema Lichtton, Synthesizer-Workshop mit Gregor Ladenhauf

25. 9. 2016, 14:00 Uhr:
„Tag des Denkmals“: Vortrag Peter Donhauser zur Musikelektronik der 1950er, der Klangsynthese und Max Brand, Synthesizer-Workshop mit Gregor Ladenhauf

1. 10. 2016, 18:00 –1:00 Uhr:
„Lange Nacht der Museen“: IMAnight Labor, DIY Elektronik zum Selberbauen und Konzerte

15. 11. 2016, 16:00 Uhr:
Synthesizer-Workshop mit Gregor Ladenhauf, anschließend Konzert Patrick Pulsinger

13. 12. 2016, 19:00 Uhr:
Konzert Wolfgang Musil, Katharina Klement und Studierende der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Lehrgang für Computermusik und elektronische Medien

12. 1. 2017, 19:00 Uhr:
Finissage mit Patrick Pulsinger: „Max brennt!“

Informationen zu Veranstaltungen, aktuellem Begleitprogramm sowie allgemeinen Führungen unter www.wienbibliothek.at

Anmeldungen für Führungstermine: post@wienbibliothek.at

AUSSTELLUNG

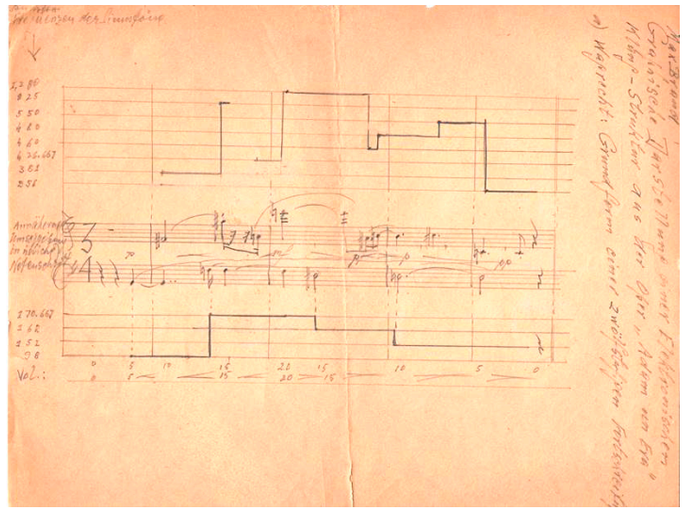
Der Komponist Max Brand
Visionen, Brüche und die unstillbare Sehnsucht nach der elektronischen Oper

Ausstellung anlässlich 50 Jahre Max-Brand-Synthesizer

Eine Kooperation der Wienbibliothek im Rathaus und IMA Institut für Medienarchäologie

20. Mai 2016 bis 13. Jänner 2017

Wienbibliothek, Musiksammlung (Loos-Räume)
1., Bartensteingasse 9, 1. Stock
Mo – Fr 9:00 – 13:00 Uhr
Freier Eintritt



Grafische Notation einer Klangstruktur aus der Oper „Adam und Eva“, 1961

Dank für Leihgaben ergeht an das Max Brand Archiv, Langenzersdorf, und das Österreichische Theatermuseum, Wien.

IMA Institut für Medienarchäologie wird unterstützt von: Bundeskanzleramt Österreich und Niederösterreich Kultur

Wienbibliothek im Rathaus
Magistrat der Stadt Wien – MA 9
Rathaus, Stg. 6, 1. Stock
Tel.: 43-1 4000-84915
Email: post@wienbibliothek.at

IMPRESSUM:
Wienbibliothek im Rathaus
Magistrat der Stadt Wien – MA 9
Direktion: Sylvia Mattl-Wurm
Text: Thomas Aigner
Ausstellungsgestaltung und Grafik: Markus Reuter
Abbildungen: Wienbibliothek
Druck: Bernsteiner Druckservice
Abbildung Cover:
Max Brand in seinem Tonstudio, Fotografie
Hintergrund: Schaltplan von Robert A. Moog

ausstellung

wienbibliothek im rathaus

DER KOMPONIST MAX BRAND

Visionen, Brüche und die unstillbare Sehnsucht nach der elektronischen Oper

Eine Ausstellung in den Adolf-Loos-Räumen der Wienbibliothek
20.05.2016 bis 13.01.2017

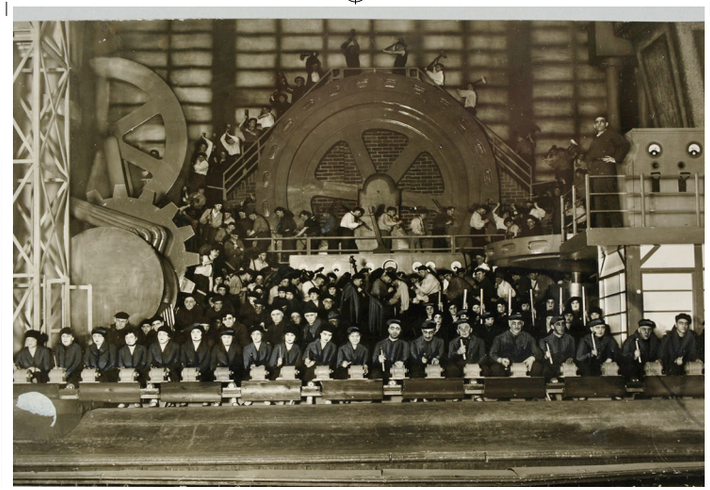
wienbibliothek im rathaus

Stadt Wien

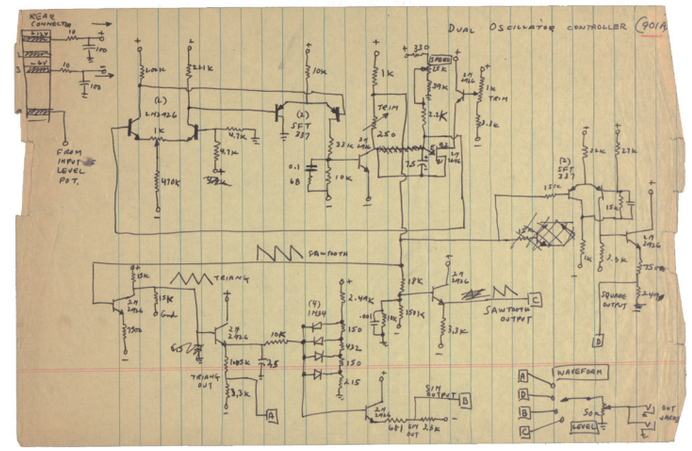
Brand-Fold.indd 1
25.04.16 09:54

Heimatschein für Max Brand, Wien, 1931

Hans Heinsheimer und Max Brand, Wien, 1932



Uraufführung „Maschinist Hopkins“, Duisburg, 1929



Schaltplan für einen VCO von Robert A. Moog

Stationen eines brüchigen Lebens

Max Brand wurde 1896 in Lemberg (heute Lwiw) geboren und übersiedelte 1907 mit seiner Familie nach Wien. Dort und in Berlin absolvierte er von 1919 bis 1922 ein Kompositionsstudium bei Franz Schreker. Seinen größten Erfolg erzielte Brand mit der 1929 uraufgeführten Oper „Maschinist Hopkins“. Vor den Nationalsozialisten floh er 1937 über Prag und die Schweiz nach Rio de Janeiro und wurde 1940 mit seiner Frau Anna in New York sesshaft. Ab 1956 widmete er sich der elektronischen Musik und ging seinen Visionen einer elektronischen Musikmaschine für die Bühne nach. Frustriert vom Ausbleiben künstlerischer Erfolge kehrte Brand 1975 nach Österreich zurück. Seinen Lebensabend verbrachte er in Langenzersdorf und starb 1980 in Maria Gugging.

Frühe Maschinenvisionen und die Oper

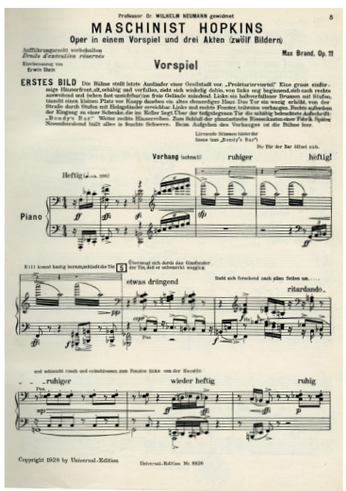
1926 visioniert Brand einerseits von einer leeren Bühne, in der nur die Musik der Bühne Leben gibt, andererseits aber von der bewegten Bühne aus Licht und Projektionen, einer polyphonen Bewegung von Dekorationsteilen, Vorhängen, Licht und Klang. Über die Deutung von Musik mittels Bühnenmaschinen schreibt er: „Allein die Möglichkeit, Werke […] unabhängig von der Unpräzision und von menschlicher Unzulänglichkeit wiedergeben zu können, ergibt neue Ausblicke.“ 1929 kam seine Zeitoper „Maschinist Hopkins“ in Duisburg zur Uraufführung, eine Mischung aus Krimi und Eifersuchtstragödie, kontrastiert mit der Welt der Sachlichkeit der Maschinen. Die Oper erwies sich als Kassenschlager und wurde allein im ersten Jahr 134 Mal aufgeführt. Brands Name war damit schlagartig berühmt.

Auf der Suche nach der perfekten Maschine für die Oper

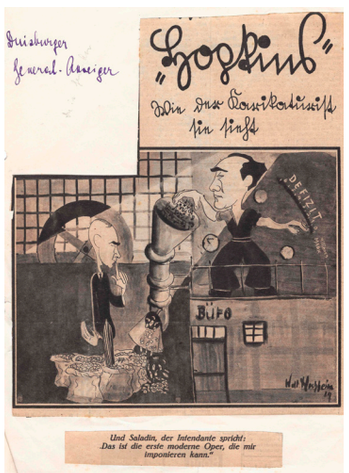
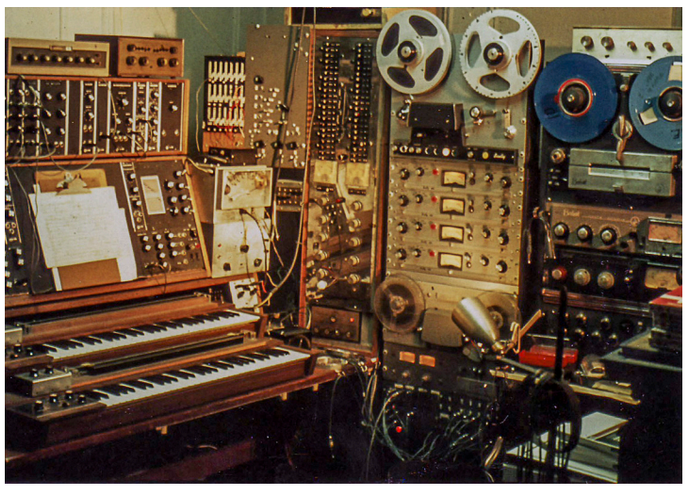
1956 beginnt Brands ernsthafte Auseinandersetzung mit elektronischer Musik. Bereits 1959 definiert er seine Vision: ein Tonstudio, in dem es möglich ist als Komponist ohne Techniker zu arbeiten, und eine Maschinerie für den Einsatz im Theater. In Zusammenarbeit mit zwei Technikern entstehen die ersten selbstgebauten elektronischen Klangerzeuger, u. a. eine Art optischer Synthesizer mit selbstgezeichneten Kurvenformen. 1966 beginnt Bob Moog für Brand einen an das Mixturtrautonium Oskar Salas angelehnten Synthesizer zu bauen, das Moogtonium. Brand nennt es „Das Projekt“, eine Maschinerie aus Moogtonium, synchronen Bandmaschinen, Mixer und Echogeräten für den Einsatz im Theater. Die Arbeit an der Maschinerie zieht sich hin, bleibt unvollendet und die Realisierung seines Traums unerfüllt.

Max und Anna Brand, Langenzersdorf, 1970er-Jahre

Klavierauszug „Maschinist Hopkins“, Universal-Edition, Wien, 1928



„Hopkins – Wie der Karikaturist sie sieht“, Duisburger Generalanzeiger, 1929



Studio New York, 1970er-Jahre